

Gedichte

aus dem Berliner Handwerker-Verein,

Johannisstraße 4. Eduard Krause, Berlin 1846

Jede neue Erscheinung, welche in das Leben tritt, wird mit Misstrauen angeblickt und muß den Stoff zu Tadel und Angriffen darbieten. So ist es auch Recht: was Geltung haben will, möge sich seine Stelle verdienen, möge durch seine Widerstandskraft beweisen, daß es berechtigt sei, zu gelten. Dem Berliner Handwerker-Verein hat es auch nicht an Tadel und Angriffen gefehlt; und er glüht nur um so fröhlicher fort. Zu den Vorwürfen, die demselben gemacht wurden, gehört auch der, daß durch die Anregungen zu einer poetischen Thätigkeit der Handwerker nur von seinem ernsteren Lebensberufe abgeleitet, eitel gemacht und überhoben würde. Diese Befürchtungen sind bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegentheil, die Dichter des Vereins bewähren ihre Tüchtigkeit in allen ihren Lebensverhältnissen; und es wäre dem Handwerksstande für sein geistiges und gewerbliches Gedeihen nur zu wünschen, daß er viele solche Jünglinge und Männer zu den Seinen zählte. Es zeigt sich auch hier wieder als ein Vorurtheil der Beschränktheit, daß derjenige, welcher das Schöne kennen gelernt, darüber das Nothwendige vernachlässigen werden. Es läßt sich

S. 4

auch nicht wohl absehen, wie die Kunst, welche den Menschen treibt, das Edelste, was in ihm wohnt, darzustellen, - wie diese den Menschen unverständlich machen sollte! – Wenn aber wirklich unsere Dichter einmal eine Stunde, welche sie sonst der Arbeit gewidmet hätten, der Poesie weihen sollten: es wird sich wohl bei Mit- und Nachwelt, diesseits und jenseits noch verantworten lassen, daß der Handwerker sich auch als geistig-schöpferischer Mensch, nicht bloß als Arbeiter fühlen lernte. Wir sind überzeugt, mit solcher Gesinnung die des Publikums zu theilen. So übergeben wir vertrauensvoll diese Auswahl von Gedichten aus dem Kreise des Handwerker-Vereines der Oeffentlichkeit. Uns gewährt es eine innige Freude, mit diesem Büchelchen ein Zeugniß abzulegen von dem reichen kräftigen Sinne, der im Volke erwacht ist. – Der süddeutsche Handwerkerstand hat im 14., 15. und 16. Jahrhundert die Kultur Deutschlands repräsentirt: der norddeutsche hat noch keine geistige Schuld an das Vaterland gezahlt. Vielleicht, daß er im 19. Jahrhundert beginnt, die Vermittelung zwischen der Gelehrten und Volksbildung zur Menschenbildung herbei zuführen.

Berlin, am 25. December 1845.

Liedanfang	Titel	Melodie	Texter	Nr.	S.
Hast du es auch vernommen,	Handwerkers Frühlingslied		C. Witte, Weber	1	5
Undank ist nach weisem Spruche	Lob der Faulheit		G. Vogel, Schriftsetzer	2	7
Ist dem Handwerksstand auch selten	Lob der Klempnerei		L. Klopstech, Klempner	3	9
Was zauderst du, Sonne, heut unterzuehn?	Der Handwerker-Verein in Tempelhof 25.5.1845		C. Witte, Weber	4	11
Vorwärts, ihr Brüder!	Vorwärts!		Rob. Linderer, Schriftsetzer	5	13
Reicht, Freunde, mir zum edlen Bunde	Alliance der Weber, Tuchmacher, Seidenwirker und Raschmacher		Aug. Mohs, Raschmacher	6	14
Töne Lied, wie leiser Weste Wehen	An die Frauen		C. Witte, Weber	7	16
Auf den Bergen möchte' ich hausen	Sehnsucht		C. Witte, Weber	8	17
Jeder Stand hat seine Ehre	Lob der Handwerker		Rob. Linderer, Schriftsetzer	9	18
Euch sei dies Lied, die Ihr in diesem Kreisen	An die Frauen. Erinnerung an die Landpartie des Handwerker-Vereins na Weißensee am 22. Juni 1845 ¹		W. Steinhäuser, Maler	10	22
Sankt Petrus stand am Himmelsthor	Glaubenslegitimation		R. Linderer, Schriftsetzer	11	25
Höret die Geschichte,	Das Lied von der bösen Zeit		W. Steinhäuser, Maler	12	28
Schwer soll jeder Anfang sein	Sprichwörter-Cyklus		F. Witte, Pionier-Unteroffizier	13	31
Die Sonne sinkt, der Pilger darf nie rasten	Sylben-Räthsel		C. Witte, Weber	14	33

¹ Auf der Landpartie des Handwerker-Vereins, an welche dies Gedicht erinnert, fand ein Wettkampf der Dichter statt die Frauen sollten entscheiden. Statt aber Einem den Kranz des Siegers zu überreichen, lohnten sie alle Dichter mit frisch gewundenen Kränzen.

Liedanfang	Titel	Melodie	Texter	Nr.	S.
Der uns durch manches Lied erfreut	An Steinhäuser. Zu seinem Hochzeitsfeste	Ein freies Leben führen wir	L. Bisky, Goldschmidt	15	34
Hoch ertönet heut, ihr Klänge!	Der Bund		Schöltzel, Bürstenmacher	16	36
Jüngst träumte ich, ich sah von Bergeshöhen	Das Hermannsfest (Ein Traum)		H. Johr, Schneider	17	38
Den Keller voll Wein	Mein Wunsch		H. Johr, Schneider	18	42
Ich hab' einmal geträumet	Der Traum		L. Wimmel, Zimmermann	19	43
Was ist des Gesellen Leben?	Bekehrung des Mißmüthigen		Johr, Schneider	20	44
Laß mich, Vagter, laß mich in dem Wald	Der alte Barde und sein Sohn		C. Witte, Weber	21	47
Deutschland todt! Kann dies ein Deutscher sagen	Deutschland		L. Klopstech, Klempner	22	49
Schau herab von deinem Throne	Gebet		H. Johr, Schneider	23	51
Fehlt				24	
Kennst du das Land, wo mild die Son	Wo ist des Deutschen Vat		H. Johr, Schneider	25	54
Der Handwerksstand, verneht es, ihr Gesellen	Lied des Handwerkerstandes	Bekränzt mit Laub den lieben, vollen B	G. Büchner, Schneider	26	56
Es brauset der Sturm durch die herbst	Herbstlied		L. Bisky, Goldschmidt	26	58
Ihr sagt, des Lebens höchst Lust	Mein Poesie		G. Vogel, Schriftsetzer	27	59
Die alten Deutschen tranken Bier	Die alten Deutschen		G. Büchner, Schneider	29	60
Nicht für die Nachwelt haben wir gesungen	Des Sängers Lied		L. Bisky, Goldschmidt	30	62

Gedichte
aus dem
Berliner Handwerker-Verein,
Johannisstraße 4. Zweite Sammlung
Eduard Krause, Berlin 1847

Wenn der Verein auch zu diesem Weihnachtsfeste mit einer Auswahl von Gedichten an eine größere Öffentlichkeit als die seinige sich wendet, so tritt diesmal die kleine Gabe in der Umgebung einer Vereins-Gewerbe-Ausstellung auf, sie erscheint jetzt wie das Kranzgewinde, welches die vielgestaltigen Erzeugnisse des Gewerbefleißes der Mitglieder verschlingt und umrahmt, ihrer Vielheit und ihren Gegensätzen Einheit und Harmonie verleihend. Denn weder diese Gedichte, noch jene Arbeits-Erzeugnisse sind zufällig an einander gekommene, der befruchtende und stählende Hauch des Vereinsgeistes hat beide hervorgebracht, Poesien und Ausstellung. Also Blüthe und Frucht zugleich vom Verein aus seinem Schoße am Ende des Jahres dargeboten. – Bedeutsam genug! Denn diese seine Doppelthat ist das Symbol, wodurch der Verein der Draußenwelt sein Wesen und seinen Zweck versinnlicht: daß er arbeite an der Versittlichung der Arbeit. – Der Verein thut, während die Parteien – reden!

Denn wahrlich! dieser Zweck, groß und schön durch sich selbst, ist ein so nothwendig gebotener, für die Lösung der eigentlichen Aufgaben unserer und der zukünftigen Zeit so wesentlicher, daß der Verein, der durch sein ganzes Bestehen ihn als sei-

S. 4

nen alleinigen Zweck laut genug verkündigt hatte, auf die Mitwirkung aller Parteien zu hoffen wohl berechtigt war. Weshalb er mit Verwunderung zusah, wie man ihn dennoch von allen Seiten missverstand. Die Parteien und Mächte dieser Zeit kamen wohl an ihn heran, aber nicht in ihn hinein. Denn sie wollten jede den Verein als ein Mittel für ihre Zwecke in Beschlag nehmen. – Der Verein hat sie alle abgewehrt in dem Bewußtsein, seinen Zweck in sich selbst zu haben, und ohne diesen, oder mit einem andern vernichtet zu sein. So bewahrt sich ein lebenskräftiges Kind, wie viel man auch an ihm zieht und zerrt, die Eigenthümlichkeit seiner Natur unversehrt.

Doch der Verein steht nicht allein da: er hat neben sich das Gesetz; denn daß nur unter dem Schirm und innerhalb der Schranken desselben an der großen Aufgabe der Zeit mit Erfolg gearbeitet werden könne, dessen ist der Verein überzeugt, und erachtet er daher die Gesetzlichkeit als die Grundlage seines Daseins. Und

so, nicht in trotzig-dünkelhaftem Beharren auf seine Einseitigkeiten, sondern jeglicher Belehrung und Entwicklung froh gewärtig, sofern man ihm nur sein Lebensprinzip, seinen Zweck, zugesteht, ruft der Verein nach allen Seiten hin: „Wir seien wir wir sind, oder wir seien nicht!“

Berlin, Weihnachten 1846.

Liedanfang	Titel	Melodie	Texter	Nr.	S.
Ein Bergwerk kenn' ich und weit ist's Wes du fühlst, such' zu reimen,	Das Bergwerk Dichtkunst		F. Witte, Pionir-Unteroffizier J. Schwerdt, Handschuhmacher	1 2	5 7
Noch lag in tiefem Schlummer Hinaus, hinaus, im grünen Hain	Deutschland Erwachen Zur ersten Landparthie am 1. Juni 1846	Ein freies Leben führen wir	Linderer, Schriftsetzer Klopstech, Klempner	3 4	8 15
Wir Turner zieh'n mit fröhlichem Gesange Komm' zu uns von Himmelshöhen	Turnerlied Zur Stiftungsfeier des Handwerker-Vereins am 18. April 1846		C. Röder, Kaufmann L. Klopstech, Klempner	5 6	16 18
Die Freude ruft, des Frühlings heit're R Hat die Liebe Dich belogen	An den Handwerker- Verein Ermuthigung		C. Witte, Weber J. Schwerdt, Handschuhmacher	7 8	21 22
Erklinget froh, ihr feurigen Gesänge Bei Sturm und Wetter, Wind und Schauer	Handwerker-Lied Der Wanderer	Compnirt von F. Mücke	Linderer, Schriftsetzer Rouvel, Weber	9 10	23 24
Höret ihr das dumpfe Brausen Wer wohl auf Erden beherrscht Es kehrt Du nicht bald wieder	Der Vulkan Spruch An den Frühling		C. Röder, Kaufmann Linderer, Schriftsetzer A. Mohs, Raschmacher	11 12 13	25 27 27
Die Welt ist schön mit ihren tausend Freuden, Sänger! Singt in sanfter Weise Da bringt die Stadtpost einen Brief Zu München sitzt der Kaiser	Glaube, Liebe, Hoffnung An die Sänger de Vereins Die Gevatterkarte Ein deutscher Schuster		J. Schwerdt, Handschuhmacher G. Nehms, Drechsler A. Mohs, Raschmacher Brachvogel, Graveur	14 15 15 16	30 31 33 33
Wach des Berufes so ernsten Ge- schäften Nicht kann der Mensch für seine See- le haften Frei ertönt in diesen Hallen	Entschädigung. Ein Lied Spruch Einklagen		J. Schwerdt, Handschuhmacher R. Linderer, Schriftsetzer Herrmann	17 18 19	40 41 41
Es scheidet der Sommer, der Herbst schon ist nah' Das letzte Lied im alten, trauten Krei- se Mein Vaterland, ist's nicht die ganze Erde?	Lied zur letzten Landpartie 1846 Zum Abschied. Am 8. November 1846 Sängers Vaterland	Wohl auf noch ge- trunken	R. Linderer, Schriftsetzer S. Born, Schriftsetzer G. Worch, Schneider	20 21 22	43 44 45
Seid mir begrüßt, Ihr thätigen Genos- sen SiehÄ, es welkt die Blum' im Thale Gevatt'rin, Sie zur Kirche heut'?	Deutschlands Gruß an seine Künstler und Hand- werker ² Der Herbst Die Kirchengängerin		R. Linderer, Schriftsetzer L. Klopstech, Klempner A. Mohs, Raschmacher	23 24 25	46 47 49
„Die Trommel wirbel zum letzten Gang Es waltet und strömet ein würziger Duft Hinter'm Ofen still zu hocken,	Kriegers Tod und Lieb- chens Treue Frühlingsgruß Der König in Gloria		Linderer, Schriftsetzer L. Bisky, Goldschmied W. Steinhäuser, Maler	26 27 28	49 52 53
Erst wann ich mich im kühlen Hain ergehe Es schlummern, umhüllet von grün- dem Moos	An Ludwig Uhland Romanze		Linderer, Schriftsetzer L. Klopstech, Klempner	29 30	55 56

² Festgedicht zur ersten Gewerbe-Ausstellung des Handwerker-Vereins.

Liedanfang	Titel	Melodie	Texter	Nr.	S.
Ach lieber Gott, was giebt es doch	Dann ging das Ding schon an	Im Januar führ'n die Männer uns	W. Steinhäuser, Maler	31	59
Ein blümchen blüht am Seegestade	Vergissmeinnicht		R. Linderer, Schriftsetzer	32	61
Manche Hoffnung, manche Wunde	Bundeslied		Bisky, Goldschmied	33	62

Gedichte
aus dem
Berliner Handwerker-Verein,
Johannisstraße 4. Dritte Sammlung
Eduard Krause, Berlin 1848

Der Zweck, den wir mit der Herausgabe dieser einfachen Erzeugnisse der Feierabendstunden einzelner Mitglieder unseres Vereins verbinden, liegt schon in den beiden früheren Sammlungen ausgesprochen. – Wir dürfen ihn aber um so mehr als bekannt voraussetzen, als dieser bescheidene Kranz ja hauptsächlich nur eine Erinnerung für die scheidenden Freunde an die Tage sein soll, an welchen sie, in gleichem Streben mit uns vereint, sich entweder durch das lebendig gewordene Wort innerlich geweckt und gehoben fühlten, dasselbe an und in sich zur That werden zu lassen, oder wo das frische und heitere Leben unserer Sonntagsversammlungen, unserer Ausflüge in Gottes freie Natur durch den harmlosen Scherz, die die Frucht des poetisch angeregtem Humors in sich schloß, neuen Stoff zu froher Laune fand. –

S. IV

Welche Bedeutung aber gerade diese poetische Thätigkeit der einzelnen reich begabten Gemüther für die größere Zahl der Mitglieder hat, kann nur der beurtheilen, der mitten unter uns steht, der mit uns in gleichem Kampfe dem Ziele zugewendet ist, welches wir uns gesteckt. Wie leicht ein falscher Urtheilsspruch von außen gefällt werden kann, hat sich gerade an unserem Vereine bethätigt; - denn wohl gab es eine Zeit- und sie dürfte selbst jetzt noch nicht ganz der Vergangenheit anheimgefallen sein, wo man nur zu oft den Vorwurf hörte: „der Handwerker wird durch den Verein von seinem Berufe abgeleitet, wird eitel gemacht und mit seiner Lebensstellung in Zwiespalt gebracht.“ – Das vergangene, wie das gegenwärtige Vereinsjahr beweisen, daß dem nicht so ist. – Mit Stolz kann der Verein auf Mitglieder schauen, die das schaffen konnten, was sich in unserer Weihnachtsausstellung getrost dem Urtheil der Gegner und der Freunde unterwerfen darf! –

Beide Aeußerungen des innern, kerngesunden Lebens stehen aber in inniger Wechselbeziehung

S. V

zu einander, sind sich nothwendige, gegenseitige Ergänzung, an der sich ihre innere Wahrheit bekundet. Wenn einzelne unserer Mitglieder, poetische und geistig schöpferisch angeregt, den Freunden aus der Fülle ihres Herzens zuriefen, was wir s o l l e n und was wir w o l l e n , so zeigen die Erzeugnisse der Gewerthätigkeit, die dem größten Theil nach den freien Abendstunden ihr Entstehen verdanken, was wir könne, daß unserm Wollen die That nicht fehlt. – Beides vereint sei die Rechnungslegung an die Außenwelt mit ihrer ermunternden und warnenden, mit ihrer lobenden und tadelnden Stimme.

Ihr aber, die Ihr mit misstrauischem Blicke auf unser Vereinsleben nach allen seinen Richtungen hin blickt, die Ihr vielleicht auch mit misstrauischem Blicke in dieses Büchelchen schaut, urtheilt nicht von außen herein, sondern kommt zu uns, tretet unter uns, mitten unter uns, sehet mit e i g e n e n Augen das ernste, kräftige und wackere Streben der biedereren Freunde, laßt Euch mit uns unter solchen Herzen das Herz weit und warm werden, und mit einem andern Urtheils-

S. VI

spruche werdet Ihr auch dieses einfache, ungeschminkte Zeugniß von unserem Wollen und Handeln aus der Hand legen, als es vielleicht der Fall sein möchte, wenn Ihr uns fern stehen bleibt und nicht aus eigener Anschauung urtheilt. –

Berlin, Weihnachten 1847.

Liedanfang	Titel	Melodie	Texter	Nr.	S.
Ein Schiff, wohl gut gezimmert	Das Schiff. ³		F. Witte, Pionier-Unteroffizier	1	1
Belehrung ist das Ziel, nach dem wir streben	Zum Stiftungsfest 1847		A. Mohs, Raschmacher	2	3
Aberglaube zu verscheuchen	A. B. C.		W. C. Bäcker.	3	4
Hoch über dem Fels in den Lüften	Frei		F. E. Moll, buchhalter	4	6
Was wir Menschen bau'n und zimmern	Aufmunterung		L. Bisky, Goldschmied	5	7
Es schwinden die Stunden	Dem Vereine		H. Kallenberg, Tischler	6	9
Auf, Brüder, auf! wir wollen fröhlich singen	Aufforderung zum Gesang		O. Rouvel, Weber	7	10
Großmutter sitzt am Ofen und spinnt	Vorbei		E. Brachvogel, Graveur	8	11
Der Katze wird am Ofen heiß	Fortschrittslied		F. E. Moll, Buchhalter	9	12
Für eine Schöne euch zum Kranz zu winden	In einen Kranz von Feldblumen		J. Schwerdt, Handschuhmacher	10	14
Nun habt ihr es erblicket	Ermuthigung		J. c. Primke, Instrumentenmacher	11	15
Brich' du hervor	Macht des Liedes		C. Roeder, Kaufmann	12	16
Ein alter Invalide	Der Invalide		J. Schönborn, Pfeffertüchler	13	18
Es war noch Nacht, und dichte Nebel lagen	Der Handwerker-Verein		Honrath	14	20
Mit dem Ränzel auf dem Rücken, Nun Arm in Arm geschlungen	Wanderlied Marschlied ⁴		H. Schultze, Graveur L. Bisky, Goldschmied	15 16	21 22
König Sommer will jetzt scheiden	Abschied an den Sommer		E. Brachvogel, Graveur	17	24
Das rechte Schwert des Freien	Das rechte Schwert des F		F. Witte, Pionier-Unteroffizier	18	27
Seid mir gegrüßt, ihr deutschen Säng- ger	Prolog zu dem Neustädter Gesangsfeste		H. Johr, Schnedier	19	28
Nun hoch das Haupt empor	Sangesweihe. Zum Neu- städter Gesangsfeste		L. Bisky, Goldschmied	20	33
Ein Lebewohl sei heute dir geweiht	Abschiedsgruß an den Verein		H. Bollow	21	35
Was ist der Blick?	Der Blick		F. E. Moll, Buchhalter	22	36
Ein Haus ist erstanden	Das Haus		A. Mohs, Raschmacher	23	39
Liebe, hast dich's unterfangen	Im Erker		B. Plockhorst, Lithograph	24	40
Du siehst mich: - ich bin!	Der Geist der Wahrheit		F. Witte, Pionier-Unteroffizier	25	41

Folgende Schriften aus dem Berliner Handwerker-Verein sind in demselben Verlage erschienen:

Gedichte aus dem Berliner Handwerker-Verein. Erste und zweite Sammlung. 1845 u. 46. Miniatur-Format.

Feierabendlieder. Von Wilhelm Steinhäuser, 8. 1845

Liederbuch des Berliner Handwerker Vereins. i. 1845

Zwölf Melodie zu demselben. Zu Liedern von Mitgliedern des Handwerker-Vereins compnirt von F. Mücke. 8. 1847.

Was heißt Leben? Ein Vortrag gehalten im Berliner Handwerker-Verein von C. Böhm, Zweite Auflage 1846.

J. Schönborn, Pfeffertüchler

Raschmacher: Ein Handwerker, der Stoffe herstellt (z. B. für Stofftapeten)

Gedichte aus dem Berliner Handwerker-Verein, Johannisstraße 4. Eduard Krause, Berlin 1846

³ Zum Beginn der vierten Jahresreise des Handwerker-Vereins.

⁴ Zur Eröffnung der Sommervergnügungen 1844.